

E fideli Tankstell

Lustspiel in drei Akten von Fritz Wempner,
übersetzt und bearbeitet von Rudolf Eberhard



A. BREUNINGER-VERLAG, AARAU

Personen

Heinz Zürcher, Tankstellenbesitzer, ca. 30jährig

Willy Bock, Tankwart, ca. 50jährig

Marie, Haushälterin, ca. 45jährig

Esther Fischer, Fotoreporterin, ca. 25jährig

Gaby Nesor, ca. 20jährig

Hannes Huber, Hausierer, ca. 50jährig

Dr. Pfenninger, Arzt, ca. 60jährig

Walter Schenk, Vermessungsbeamter, ca. 28jährig

Sepp Dudler, Bauer, ca. 55jährig

Dorli, dessen Tochter, ca. 20jährig

Karl Lehner, Bauer, ca. 55jährig



Das Recht zur Aufführung wird erworben:

1. durch den Bezug von mindestens 11 neuen Textbüchern,
2. durch Bezahlung einer Aufführungsgebühr an den Theaterverlag A. Breuninger in Aarau.

Das Recht zur Aufführung ist vor Beginn der Proben beim Verlag einzuholen. Zuwiderhandlungen werden unnach-sichtlich nach Gesetz verfolgt.

Verfasser und Verlag

Bühnenbild für alle drei Akte: Geschmackvoller, moderner Innenraum einer Tankstelle. Hinten zwei Fenster und Mitteltür. Falls möglich, sieht man durch diese eine Benzinpumpe. Linke Seite eine Türe. Vorne links ein Sofa mit Kissen, dahinter steht sichtbar der Radioapparat. Vor dem Sofa ein Tischchen, Stehlampe, 2 Rohrsessel oder Stühle. Hinten rechts der Schreibtisch, schräg nach vorne gestellt, dahinter ein Stuhl. Vorne rechts eine Türe. An den Wänden Strassenkarte, Reklamen, Tablar mit Oelkannen (Esso, Shell o. a.), Oelflaschen. Bühne und Vorplatz immer in hellem Licht.

Bei kleiner Bühne genügt ein grosses Fenster. Statt des Sofas ein kleiner Tisch mit dem Radio, hinter dem sich Willy verstecken kann.

Die Bauern Sepp und Karl sitzen nebeneinander, sowie einige Statisten. Davor steht Heinz, der Fahrunterricht gibt. Auf einer Tafel Verkehrszeichen. Heinz möglichst in weissem Tankstellenanzug.

1. Akt

Heinz: Mir sind jetz i de letschte Fahrstund aglangt. Ich cha nur widerhole, was ich immer und immer wieder gseit han. De Verchehr stygt vo Tag zu Tag, und leider au d Verchehrsunfäll. Lueget mer nach linggs, so fahrt eim sicher en Laschtwage vo rechts i d Syte ine. Drum säg ich... Ufpasse und namal uf-passe. Chalts Bluet und ruehigi Nerve bhalte, das isch erschti Pflicht für en Autofahrer.

Alle: Jawohl, Herr Lehrer.

Heinz: So! Das wär's. Ueber d Verchehrszeiche wüssed Er Bscheid. Mir uebed jetz namal s Afahre. Stelled Eu jetz vor, Ihr sitzed am Stüürrad. (Alle greifen scheinbar ins Steuerrad. Heinz macht es vor, die andern wiederholen.) Mir startet jetz de Motor. Jetz mit em lingge Fuess uf d Kupplig. (Zu Sepp:) Mit em lingge, Sepp! Linggs isch det, wo de Duume rechts isch.

Sepp: Syt wenn? (Schaut verwundert auf die Daumen.) Jäso, ja!
(Tritt dann kräftig auf den Fuss von Karl.)

Karl: Au! (Nimmt den Fuss in die Hand.) Staht de Tschumpel uus-
grechnet uf mis beschte Hühneraug. Pass doch echli uuf und
schlaf nüd.

Sepp: Ich has ja nid mit Absicht gmacht.

Karl: Du bisch jetz scho nervös. Bhüet is Gott, wenns dich uf
d Menschheit loslönd.

Sepp: Wie lang sell denn die Stramplerei duure? I de Stadt chönd
d Fahrschüeler sofort is Auto.

Heinz: Det stönd au nid so viel Bäum im Weg wie by eus uf em
Land. Nu wyter. Jetz schalted mer der erscht Gang y. Und dänn
ganz langsam d Kupplig losla. Und mit em rechte Fuess Gas
gäh. Jetz fahred mer bereits.

Karl: Mich dünkt eifach, mir chömmed eso gar nid vo de Stell.

Heinz: Du muesch der halt vorstelle, mir fahred. Jetz uufpasse: De
lingg Fuess wieder uf Kupplig, de zweit Gang ine, Kupplig los
– Gas – wieder uf Kupplig, de dritti Gang und Gas. (Die Be-
wegungen erfolgen gleichmässig.)

Esther (Fotoreporterin, charmante Erscheinung, mit Fotoapparat):
Tag, die Herre. So, mached Er Trocheschwümmkurs?

Sepp: Ja... es chunnt mer au bald eso vor. Ich glaube, wenn mer
e deweg würded im Wasser umenand ruedere, chönntet mer
sicher schwümme.

Sepp und Karl (halten das Steuerrad noch krampfhaft in den
Händen).

Heinz: Grüezi, Fräulein. Die Herrschafte wänd ihre Führrerschyn
make. (Zu den Fahrschülern:) S isch guet. (Statisten ab.)

Esther: Sie wänded da e ganz neuu Methode a.

Heinz: Isch de Tankwart nüd dusse? Sie wänd sicher Benzin.

Esther: Nei. Ich bin wäge Ihne cho. Sie sind doch de Heinz Zür-
cher, dä bekanni Töff-Rennfahrer?

Heinz: Bekannt isch liecht übertrybe. Das wäm mer ersch no werde.

Esther: Vielleicht chan ich echli nahhelfe. Min Name isch Esther
Fischer, Fotireporterin.

Sepp (steht auf) : Sepp Dudler, Buur.

Karl (steht auf) : Karl Lehner, Landwirt. (Leise zu Sepp:) Mmmh, rässig.

Sepp (küsst die Fingerspitzen) : Mmmh, s Zähni!

Esther: Ich schaffe by de Zytig «Motorwelt». Würdet Sie mir nid e paar Frage beantworte, Herr Zürcher? Ich schrybe en Artikel über Nachwuchsfahrer im Motorsport.

Heinz: Gern. (Zu den andern:) Also denn bis übermorn. Für hüt mached mer Schluss.

Sepp (Sepp und Karl sind neugierig) : Oh mir hettid scho no es bitzeli Zyt gha.

Heinz: Verdauet emal zersch das, won er hüt glehrt händ. Meh chönd er doch nid i eueri Chöpf inebyge.

Karl (zu Sepp) : Dä wott natürlu dere Fotoreporteru ellei i d Linse linse.

Sepp: Mit som ene Fotograf möcht ich au emal ellei i der Dunkelchammer sy.

Karl: Du würdisch di dert allwäg scho no entwickle, hähä!... Also dänn bis übermorn. (Beide verbeugen sich vor Esther, ab.)

Esther: Ich hett nie glaubt, dass a son ere Näbedstrass e son e moderni Tankstell z finde wär. (Setzt sich in den Sessel.) Nett händ Sies da.

Heinz: Es freut mich, dass es Ihne by mir gfallt.

Esther: Mer isch uf Sie ufmerksam worde, Herr Zürcher. Sie sind by de letschte Renne ufgfalle, wo Sie als Privatfahrer mitgmacht händ.

Heinz: Ufgfalle? Wo mirs doch nur uf de sechsti Platz bracht händ.

Esther: Immerhin händ Sie sich churz hinter de beschte Fabrikfahrer plaziere chönne. Ich han Sie scho öppe gseh fahre. En uusgezeichneti Fahr- und Kurvetchnik händ Sie. Fachlüüt sind allgemein der Uffässig, dass Sie emal i die vorderschte Räng cho wärdet. Fahred Sie scho lang?

Heinz (lächelt) : Syt mim 10. Läbesjahr.

Esther: Waas? Als chlyne Sprenzel uf eme Töff?

Heinz: Dä Töff het mym Vatter ghört. Ich ha so lang dranume gküngelet, bis dä Göppel zu mym grosse Schreck abfahre isch. Nachher han ich nüme gwüsst, wie mer de Charre abstellt. Nach 50 Kilometer isch mer denn de Moscht uusgange. De Vatter het mich dänn by de Polizei abholt. Zersch het er mich i d Arme gno, will ich heil devocho bin, und nachher het er mich übers Chnüü gnoh. (Beide lachen.)

Esther: Ja, wenn Sie scho so fröh agfange händ, isch es ja keis Wunder, dass Sie sich em Motorsport verschrybe händ. Dörf ich en Ufnahm mache? (Nimmt den Fotoapparat zur Hand.)

Heinz: Ja bitte, wens sy muess. Aber vielleicht cha mi Byfahrer au grad mit druf.

Esther: Jää wohnt Ihre Byfahrer au da?

Heinz: Ja, er isch by mir Tankwart. En Momänt – (Ruft nach draussen:) Willy.

Willy (im Tankwartanzug, steht unter der Türe, putzt die Hände mit Putzfäden ab) : Ja, was isch?

Heinz: Chumm, Willy, das isch s Fräulein Fischer, Reporteri vo de «Motorwält». Soo, mach e chli es Sunntigsgsicht. Euses Bild sött i d Zytig.

Willy (freudig erstaunt) : Au – fein! (Stellt sich vor Heinz. Esther winkt ihm, zur Seite zu gehen. Er verdeckt Heinz noch mehr. Schliesslich schiebt ihn Ester zur Seite, blitzt.)

Esther: Danke. Wie wärs mit ere Ufnahm uf Ihrem Töff?

Willy: Nid schlächt, Fräulein Fischer, nid schlächt.

Heinz: Guet, wettid Sie usecho, euseri Maschine stah dusse. (Willy geht voraus, Heinz hält ihn zurück, so dass Esther zuerst hinaus gehen kann.)

Marie (von links, gemütlich, kann aber auch beissen, mit Besen und Staublappen. Fängt an zu putzen. Telefon klingelt) : Ja, Tankstell Zürcher... nei... aber das chönnd Sie mir au säge, ich erfahres ja eineweg... En Augeblik. (Ruft nach draussen:) Heinz, Telefon!

Heinz (nach draussen rufend) : Das isch nett vo Ihne, Fräulein Fischer, bsueched Sie eus wieder emal? Es würd my freue. Usgrechnet, wenn mer emal agnehmli Gsellschaft het. (Ins Tele-

fon:) Ja, Zürcher, Autotankstell, Autofahrschuel, Autoreparature, Autowäscherei. (Zu Marie:) Han ich no öppis vergässe?

Marie: Autorität, bim Gmeindamme.

Heinz: Heb dis fräche Muul zue. (Ins Telefon:) Nei, ich ha nid Sie gmeint... Was meined Sie... (Amüsiert:) So so, Fräulein, Sie sind zwänzgi und im Motorsportverein? (Schmunzelt.) – Was, Sie wetted myn Byfahrer werde? Aber suscht händ sy kei Schmärze?

Marie: Es Meitly als Byfahrer im Sytewage, die isch goppel agschlage.

Heinz: Jetzt losed Sie emal guet zue. Ich bin dryssgi und han en einigermasse gsunde Mänscheverstand...

Marie: Jetzt übertrybsch aber –

Heinz (droht Marie): ...und ich würd mi sehr in acht näh, e chlyses Meitli dere Gfaher uszsetze. Blybet Sie Ihrem Motorsportverein treu und schlönd Sie sich die Flause ein für allemal us em Chopf. (Hängt ein.)

Marie: Uf was für Idee die junge Meitli hützutags efangs chömmed! Mit zwänzg Jahr händ mir früehner en andere Sport im Chopf gha.

Heinz: Ja ja, ich weiss es, Marie. Chinderwagewettrenne. Du bisch gfahre, und ich bi dringläge als Byfahrer. (Tut, als schiebe er einen Kinderwagen.)

Marie: Und du häsch Landcharte i d Windle gmacht.

Heinz: Ja, will du eso scharf i d Kurve gläge bisch.

Marie: Pass nur uf, dass du nid so scharf i d Kurve lysch by dim halsbrecherische Töffrenne.

Heinz: Das isch en Sport für Manne, Marie. Für handfeshti Kärli, wo no Mark i de Chnoche händ und öppis risgiered.

Marie: Ja, s Läbe risgiersch. Sensation um jede Prys. Es Spiel mit em Tod isch das. Und dem säged ihr no Sport.

Heinz: Lueg, Marie, da devo verstahsch du jetz wüerkli nüt, i dem Punkt werdet mir wahrschynlich nie einig.

Marie: Ja, will du nid uf mich losisch.

Heinz: Vo wem weiss das jung Tüpfi ächt, das ich en Byfahrer sueche? (Lacht.) Es Meitli als Byfahrer, das chäm ja im «Blick».

Marie: Hesch du vielleicht öpperem verzellt, dass der de Willy z schwerfällig wird?

Heinz: Nid dass ich wüsst, aber wahr isch es ja scho. Er wird z alt defür. Ich mag ems eifach nid säge, er hanget doch mit Lyb und Seel a dem Sport.

Marie: Ja, mit em Lyb harget er dra, da hesch rächt. Aber von ere Seel han ich by dem Holzbock no nüt gspürt. Probiers doch emal mit dem Meitli.

Heinz: Langi Haar, churze Verstand. Nei, nei, Fraue händ uf der Rennbahn nüt verlore. (Im Abgehen lachend.) Es Meitli als Byfahrer, hä hä! (Hinten ab.)

Hannes (von hinten mit reichassortiertem Bauchladen, treuherziger Biedermann): Guete Tag, Marie.

Marie (staubwischend): Was wotsch denn du scho wieder da? I cha der doch nid all Tag öppis abchaufe.

Hannes: Ja, mir werdet scho öppis finde. Zahnpaschta, Rasierchlinge, Strähl, Zeltli, Schoggi, Kaugummi, Haarnadle, Schuehbündel, Parfüm, Schryb- und Closettpapier, Mottechugle, Zündhölzi, Anti-Baby- und Abführipille...

Marie: Hör uf, mir bruched nüt.

Hannes (schiebt den Bauchladen zur Seite und öffnet den Kittel. An der Innenseite hängen verschiedene Bürsten): Abteilig Bürschteaware, Handfeger, Kleider-, Abtritt- und Zahnbürschte.

Marie: Mir bruched nüt. (Wendet sich ab.)

Hannes: Chratzbürschte...

Marie (dreht sich schroff um): Was hesch gseit?

Hannes (zeigt einen Schrubber): Ich ha gmeint, vielleicht e Chratzbürschte für dusse.

Willy (kommt von hinten): So, Hannes, häscht mit de Marie es Geschäft gmacht?

Hannes: Nei, ebe nid. Chauf du mir wenigstens öppis ab. Vielleicht e Zahnbürschte. (Zeigt den Schrubber.)

Willy: Die isch z gross für mich. Verchauf die der Marie, die het s Muul derfür.

Marie: Jetzt wird mer aber nume nid no fräch, gäll.

Willy: Du handlischi meini mit allem mögliche.

Hannes: Jäso du, min wandernde Verchaufslade fuehrt alles.

Willy: Dänn gib mer en Nuggy.

Hannes (greift in den Kasten) : Da, 40 Rappe.

Willy: Tatsächli, das het er au. Nei danke, ich ha dich nume welle verwütsche.

Hannes: Chunnt nid in Frag, bstellt isch bstellt.

Willy: Also gib here. Vielleicht chan en doch no emal bruche.

Hannes: Dänn sträng di aber aa, susch wirsch denn z alt. Nachher säged der d Chind statt Vatter Grossvatter, ha ha ha . . .

Willy: Du häsch guet lache, dys Gschäft lauft. Chönnsch eus nid au e chli Chundschaft zuehebe?

Hannes: Jä, isch immer no nüt los by eu?

Willy: Ggesch es ja, allpott chunnt e keine.

Hannes: Ich chann aber au nid begryffe, warum de Heinz sini Tankstell usgrächnet a die gottverlassni Landstrass anegstellt het. Feuf Kilometer wyter abe a d Hauptstrass hätt sy aneghört.

Willy: Wenn die neu Strass emal da verbyfuehrt, denn wird kei Mänsch meh der Umweg über die alt Hauptstrass mache. Denn häm mers gschafft.

Hannes: Die neu Strass? Us dem wird nüt. Wie lang wird da drüber scho verhandlet.

Willy: Dä Heinz wird scho wüsse, was er tuet. Die Strass chunnt.

Hannes (zögernd) : Ja . . . me ghört eso allerhand. Grad letscht-hin hät mer öpper gseit, de Heinz heb sich mit dem Bau e chli überlupft. Er seig uf Wächsel ufbaue, und er chönn si nid ylöse.

Willy (wütend) : Und warum nid? Will dä Gmeindrat eso churz-sichtig isch und schlafft.

Hannes: Jä nu, dänn wäm mer nu hoffe, dass sich die Sach zum Guete entscheidet, susch chäm am End dä ganz Chram no under de Hammer.

Willy: Eso wyt wirds nid cho. Wänn mir bym nächschte Renne der Erscht mached, dänn läbed mer wie d Made im Späck. (Macht die Bewegung des Geldzählens.) Ich meine, in Sache Finanze.

Marie: Solang du de Byfahrer machsch, gwünnt de Heinz nid emal en Bluemetopf.

Willy: Tue du jetz abstaube, und mach di denn us em Staub.

Marie: Isch doch wahr. Bis du din Schmärbuch vo linggs nach rechts übertrölet hesch, isch di Kurve scho lang verby.

Willy: Kümmere du di um dyni Aglegeheite und nid um euseri, du alti...

Hannes: Stopp, Willy, zoologischi Näme sind da nid am Platz.

Marie: Wie mängmal han ich gseit, dass de Heinz en junge Byfahrer brucht. Aber dänn gahts Gjammer los. (Ahmt Willy nach:) «Aber Heinz, lass mi doch no das eini Mal mitmache. Wirsch gseh, mir mached der Erscht.» (Normal:) Und nachhär chömmed er is Ziel, wänn die Erschte bereits bim Kaffi hocked.

Willy: Mir ghöred au emal zu den Erschte, verlah di druf.

Marie: Aber nöd, solang de Heinz eso en dicke Habersack näbed sich het.

Willy: Jetz hör aber uf, susch haut der de Habersack emal neime häre, dass vierzäh Tag nümme drufhocke chasch.

Marie: Es sött halt jede emal de Muet ufbringe, ufzhöre, wenn syni Zyt cho isch.

Willy: Dänn nimm du emal din Muet zsämme und verschwind, dini Zyt isch nämli scho lang cho.

Marie: Hesch rächt. Es isch würekli schad um jedi Minute, wo mër i dynere Gsellschaft verbringt. Phuuuuu! (Ab.)

Willy: Was mich das hüslich notwändig Uebel vo eusere Tankstell scho gärgeret het, das gaht uf kei Chuehhuut.

Hannes: Dänn ärgere sie doch au.

Willy: Meinsch du, ich chönn die ärgere? Wenn ichs mit Grobheite probiere, denn tuet sie eso, wie wenn sies gar nid ghört hetti. Und das ärgeret mich denn um so meh. – Und am Schluss ärgere ich mich schwarz, will ich mich wäge ihre gärgeret han.

Hannes: Ja, das isch scho en ärgerliche Aglegeheit. Ich mag sie ja susch ganz gärn, sie isch tüchtig und würdi sicher e ganz e gueti Huusfrau gäh.

Willy: Aha! Drum chunnsch du so viel mit dim Buuchlade dahäre. (Draussen hört man Geräusche eines Zusammenstosses.) Was isch jetz das gsy?

Hannes: Da sind meini zwee zämetätscht. Chumm, lueged mer emal, was los isch.

Willy: Hannes, gang lueg du, i cha kei Bluet gseh. Susch hauts mich grad us de Socke.

Heinz (trägt Gaby herein. Da sie lange Hosen, Hemd und Sandalen trägt, sieht sie aus wie ein junger Mann. Hängt wie ohnmächtig in den Armen von Heinz).

Willy (halb schaudernd, halb neugierig): Heinz, was isch passiert?

Heinz (aufgeregt): Das ggesch doch, stand doch nid da wie en Schneema. Hannes, stell e paar Stüehl zsämme. Und du, Willy, telefonier schnäll am Dokter. (Hannes stellt die Stühle zuerst falsch zusammen. Willy blättert aufgeregt im Telefonbuch.) Anderscht ume, du Nachtwächter. (Heinz legt Gaby behutsam nieder. Sie blinzelt durch halbgeschlossene Lider. Es muss zum Ausdruck kommen, dass sie simuliert.) Ich fahre us de Garage use, wott som ene Köter uswiche und streife grad de Bürschtel uf sim Velo obe.

Willy (telefoniert aufgeregt): Herr Dokter? Ja, da isch de Willy vo de Tankstell. (Gaby, unbeobachtet, schießt Heinz von der Seite an.) Sie müend sofort cho, de Heinz hät mit em Töff – und da chunt son e Köter – und jetz liegt er da und git kein Ton vo sich... Hä, wie?... was? (Zu Heinz:) Mir sölled em de Gnadestoss gäh, het er gseit, so schmerzlos wie möglich. (Gaby sinkt seufzend zurück.)

Heinz (entreisst Willy den Hörer): Ja, da isch de Heinz Zürcher. Herr Dokter, Sie müend sofort cho... Jäso, du bisch es?... Nei, kei Köter, e junge Maa han ich agfahre... Guet. (Hängt ein, wählt eine andere Nummer.) Du Sunntigstrottel, hesch ja am Vehdokter aglütet.

Gaby (muss das Lachen verbeissen. Willy und Hannes gehen auf sie zu).

Hannes: Du, er het sich bewegt, ich glaub dä chunnt nomal... Dä gseht doch bim Hagel us wien es Meitli, dä jung Bürschtel.

Willy: Mit lange Hose und churze Haar? Wenn das es Meitli isch, dänn suf ich s ganze Jahr nur no Wasser.

Heinz: Ja, da isch de Heinz Zürcher. Chömmed Sie bitte sofort, Herr Dokter, mir händ en Unfall gha... Nei, ich han en junge Maa agfahre... Guet. (Hängt ein.) Mir söllled em d Bruscht frei mache, het er gseit. (Knöpft ihr das Hemd auf.)

Gaby (als sich der Ausschnitt bedenklich weitert): Halt, das langet scho, jetz chumm ich scho wieder gnueng Luft über.

Heinz: Tuet dir öppis weh?

Gaby (fällt wieder zurück, mit einem komischen): Ooohhh!

Hannes: Oh je, dä fallt ja vo einer Ohnmacht i die ander.

Willy: Vielleicht gäm mer em en Cognac.

Gaby (stammelt): Li... Likör.

Heinz: Likör wott er. Gib mer emal de dritt Kanischerter vo rächts vom Gstell und es Glas.

Willy: Du wotsch em doch nid... (Holt die Oelbüchse.)

Heinz: Mach, was ich der säge.

Hannes (holt ein Fläschchen aus seinem Kasten): Motoreöl? Wär echt Rizinusöl nid besser?

Heinz (schenkt ein. Gaby verzieht das Gesicht): So, jetz trinksch emal en Schluck. (Stützt ihren Kopf, um ihr einzufliessen, sie wehrt ab.) Grad no het er nach Likör verlangt, und jetz wott er wieder nid. Deby isch es de bescht Malaga.

Gaby (langt nun schnell nach dem Glas und trinkt): Aaah! Hupp!

Willy: Wieso hesch du de Malaga in ere Oelchanne?

Heinz (schaut ihn scharf an) : Will er i der Originalfläsche immer d Uszehrig überchunnt. (Willy räuspert sich verlegen.) Stell das Oel wieder uf d Syte. Und dass mer ja nie dehinder gasch. (Willy stellt sie zurück und zählt «eis, zwei, drüü», damit er sie wieder findet. Motorengeräusch. Doktor von hinten).

Hannes: De Dokter.

Gaby (beisst sich nervös auf die Unterlippe).

Heinz: Ihr beide gönd jetzt am beschte use. Und bhaltet ja de Schnabel, susch stygt mer no Polizei uf d Bude.

Hannes: Isch i der Ornig, Heinz. (Im Abgehen:) Willy, ich chumme dänn no vierzg Rappe über für de... (Steckt den Daumen in den Mund. Beide ab.)

Doktor: Was machsch au du für Gschichte? (Setzt sich zu Gaby, zieht seine Uhr, fühlt an der Stirne und zählt den Puls.) Du bisch doch da nid uf de Rennbahn.

Heinz: Ich has Velo vo dem Bürschtel grad no gstreift. Nach minere Meinig chas nid so schlimm sy.

Doktor: Mir hoffeds emal... De Puls isch normal.

Gaby (schielt ihn ängstlich an).

Doktor (biegt ihr den Arm) : Tuets weh?

Gaby: Nei, nur de Fuess.

Doktor: Immer schön de Reihe na. Jetz wäm mer zersch emal luege, öb d Rippi nid broche sind.

Gaby (ängstlich) : Nei, nei, dene het's nüt gmacht. Nu de Fuess.

Doktor (tastet den Brustkasten ab, plötzlich stutzt er) : Na nu -

Gaby: Aul! (Macht Zeichen, nichts zu verraten.) Herr Dokter, bitte...

Heinz (kommt näher) : Isch es schlimm?

Doktor (lächelt) : Oh, es isch wyter nid so schlimm, nu de Bruschtchaschte isch es bitzli ufgschwulle.

Heinz: Muess er in Spital?

Doktor: Mit dem nid, das Lyde isch chronisch, gäll, du junge Maa?

Gaby (nickt betreten).

Doktor: Also, denn wäm mer emal ufstah. Herr... wie heissed Sie egetli?

Gaby: Ich? – äh – Neser, Hans Neser. (Steht auf, knickt etwas ein.)

Doktor: Also doch dä Fuess. (Streift ihr die Sandale ab, untersucht den Fuss.)

Gaby: Aull

Doktor: Gsehnd Sie, jetz häm mer doch no öppis gfunde. Herr Zürcher, ich sett es Becki ha mit Wasser.

Heinz: Sofort. (Schnell links ab.)

Doktor: So, Fräulein Neser, wänd Sie mir jetz vielleicht säge, was das ganz Theater z bedüte het? Sie spieled da en schwer verletzte junge Maa, und deby sind Sie es jungs Meitli, wo sich de Fuess echli verstuucht het.

Gaby: Herr Doktor, sind Sie mir bitte nid bö.

Doktor: Das isch gly gseit. Währeddem Sie da e Kommedi vorskpieled, brucht mich vielleicht en Mänsch, wo würkli chrank isch. Schämed Sie sich egetli nid?

Gaby: Herr Dokter, ich will Ihne ja alles säge, aber als Arzt... ich meine, Sie sind doch de ärztliche Schweigepflicht unterstellt?

Doktor: Das chunnt druf a.

Gaby (jetzt etwas freier): Lueged Sie, Herr Dokter, ich han mir in Chopf gsetzt, Byfahrer vom Heinz Zürcher z werde.

Doktor: Jä, bi Renne? Es Meitli als Byfahrer im Sytewage?

Gaby: Nid als Meitli, als junge Maa. De Herr Zürcher wott e keis Meitli.

Doktor: Wie chömmed Sie au uf dä Spleen?

Gaby: Ich han de Herr Zürcher scho mängsmal gseh fahre. Leider isch er immer eine vo de letschte gsy, wo im Ziel acho isch. Deby chönnt er scho lang Lizenzfahrer sy.

Doktor: Was sött das sy, en Lizenzfahrer?

Gaby: I chann Ihne das ganz genau erchläre. Also, zersch isch eine Uuswysfahrer. Und wänn er i feuf Renne jedesmal i die erschte drei Räng cho isch, denn wird er Lizenzfahrer. Und denn dörf er by ganz grosse Renne mitmache.

Doktor: Jä, und das isch em Herr Zürcher no nid glunge?

Gaby: Nei. Sisch ja au keis Wunder, wem mer son en Wurschtli als Byfahrer het.

Doktor: So, so, also de Willy isch en Wurschtli, meinsch du?

Gaby (eifrig): Ja, ja. Wüssed Sie, wem mer so i Kurve fräsed, denn hockt mer nid da wie bstellt und nid abholt. Denn nimmt mer sys anatomisch Gstell und rüehrts vo rechts nach links. (Macht es auf dem Sessel nach, bekommt das Uebergewicht und landet auf dem Hintern.) Au!! Chönnd Sie sich jetz es Bild mache devo, Herr Doktor?

Doktor: Oh, wowoll, ich bin jetz genau im Bild.

Gaby: Wenn ich doch nur en Bueb worde wär, Herr Doktor. Ich ha scho früehner nid gern mit Bäbi gspielt. Ich han immer mit dä Buebe tschuttet und Oepfel gklaut... Ich fühl mi eigetli meh als Maa. Mini Fründinne vom Motorsportverein wänd mir eifach nid glaube, dass ich uf de Rennbahn min Maa stelle würd. Und do häm mer e Wett abgeschlosse, dass ich als Byfahrer mit em Herr Zürcher es Renne fahri. Wenn ich gönne, schenk ich die zäh Stutz Ihne.

Heinz (mit Schüssel, Handtuch und Verbandszeug): Da han ich das Wasser.

Doktor: Merci. So, Herr Zürcher, jetz mached Sie dem Bürschtli vo Zyt zu Zyt en Umschlag. Da isch es Fläschli mit essigsuurer Tonerde. (Giesst aus dem Fläschchen eine Flüssigkeit ins Wasser.) Es paar Tag Rueh muess er ha, denn wirds scho wieder bessere. Und jetz muess ich gah.

Heinz (geleitet ihn zur Tür): Viele Dank, Herr Doktor.

Gaby (schaut dem Doktor nach, ruft etwas leise): Herr Doktor!

Doktor: Fehlt no öppis?

Gaby (hält den Finger an den Mund, dass er schweigen soll, macht daraus einen Handkuss, als Heinz hinsieht): Danke...

Doktor (etwas verschmitzt): Gueti Besserig, Herr N eser! (Hinten ab.)

Heinz (legt die durchnässte Watte auf den Knöchel): E komisch Art adie z säge hesch denn scho. Dä Dokter isch doch kei Frau.

Gaby: Nei, er nid. Au!! Au!! Sie dörfed denn scho es bytzeli finer umgah mit eme Meit... mit eme Meitli wäred Sie au nid eso grob.

Heinz: Jetzt tue doch nid eso wehlydig. Machs en Mais, wie wennt am Spiess wärsch, und deby hesch nume de Fuess es bytzeli verstuucht. Uebrigens, dräckigi Füess hesch au.

Gaby: Was chan ich derfür, dass de Vorplatz eso dräckig gsy isch.

Heinz: Fräch wirsch au no.

Gaby: Du ja au.

Heinz: Du?

Gaby: Du seisch ja au du zu mir.

Heinz: Wart nur, Bürschfli. Ine mit dem Fuess. (Steckt ihn gewaltsam in die Schüssel.)

Gaby: Iiiii...

Heinz: Was häsch jetzt scho wieder?

Gaby: Das isch nass. Zersch fahrsch mich zum ene Chrüppel, und jetzt muess ich mich au no verchelte i dem chalte Wasser.

Heinz: Du tuesch ja scho, wien es chlyses Meitli.

Gaby: Ich han schliessli de Fuess broche, nid du.

Heinz: Dä isch ja gar nid broche. (Trocknet ab und verbindet.)

Gaby: Aber halbe. Das isch e Fraktur, het de Dokter gseit. Wahrschynli gahts es halbs Jahr, bis ich wieder richtig chan laufe. Wo muess ich jetzt eigetli schlafe?

Heinz: Säg emal, het dich de Dokter da obe au untersuecht!?
(Tippt an die Stirne.)

Gaby: Nei, warum?

Heinz: Da obe hettisch du ehner e chalti Kompresse nötig.

Gaby (trotzig) : De Dokter het gseit, ich müess mich da e Zytlang usruehe. Wenn du mich scho halbe z Tod charrisch, denn isch es au dini Pflicht, mich gsundzpflege.

Heinz: Das chönnt dir eso passe, uf de fuule Hut z ligge.

Gaby: Ich chönnt mich ja es bitzeli nützlich mache.

Heinz: Nähmt mich wunder, wie.

Gaby: Als ... als Byfahrer vielleicht.

Heinz: Ich ha scho eine.

Gaby: Dä dick Opa ghört doch nüme uf d Rennbahn.

Heinz: Du, säg em das ja nid.

Marie (von links, aufgeregt) : Heinz, wo lyt er? Isch er scho tod?

Heinz: Ja, da hocket die Lych.

Marie: Jesses, bin ich verschrocke. D Lüt säged scho ...

Gaby: Es isch Gott sei Dank nur de Fuess. (Seufzt.) Oh, min Fuess.

Marie (um Gaby sehr besorgt) : Das arm Bürschtli. (Zu Heinz:) Immer die cheibe Raserei.

Heinz: Das isch nur halb so schlimm. Dä simuliert ja nur.

Gaby: Isch nid wahr. De Dokter het sogar gseit, ich müess mich da e Zytlang usruehe.

Heinz: Denn rueh dich gfelligscht deheime uus.

Gaby: Mit was söll ich denn heicho? Ich chann ja nid emal uf de Fuess stah. (Steht auf, knickt ein und fällt Marie in die Arme.) Da ggesch.

Marie: Du blybsch da. Da defür sorg ich scho. (Zu Heinz:) Schämsch du dich egetli gar nid?

Gaby: Dä und sich schäme. Dä isch höchstens no grob zu mir.

Marie (hat Gaby auf die Arme genommen. Energisch zu Heinz) : Mach Türe uf. (Zeigt mit dem Kopf auf die Zimmertüre von Heinz.)

Heinz: Was? I mys Zimmer?

Marie: Frag nid so dumm! I dis Bett ine leg en jetz. (Zu Gaby:) Mir werdet dich scho wieder uf d Bei bringe. (Rechts ab.)

Heinz (schaut ihnen nur kopfschüttelnd nach).

Willy (von hinten, gleichzeitig Sepp und Karl): Da, 30 Liter Benzin.

Sepp: Dä Göppel suft ja Moscht, en Mirage isch grad en Pfupfer degäge. Wenn dä Sprit no tüürer wird, chumm ich ja billiger wenn ich zwei Ross zuetue.

Heinz: Das wird nur halb so schlimm sy. Du muesch nid glaube, mit eme Tank voll chönnisch i der halbe Ostschwyz go Gmües verchaufe. (Schreibt eine Quittung.) Macht 17 Franke 10 Rappe.

Karl (setzt sich): Jetzt het de Sepp vorig mit mir welle Krach afange, Heinz.

Heinz: Chunnt das by eu alte Nachbere au no vor?

Sepp: Was heisst Krach afange. Ich ha der nume gseit, dass die neu Strass nid über min Bode chunnt.

Karl: Und min Acker gib ich au nid här.

Sepp: Das wirsch wohl müsse.

Heinz: Jä, was isch denn los? Gits öppis Neus?

Sepp: Da chunnt hüt am Morge e son en Joggi vom Strassebauamt cho vermesse und seit, die neu Strass gäng nid durs Dorf, sondern sie büügi vorem Dorf ab und führi direkt über eusere Bode.

Heinz (erregt): Was seisch du da? Aber es isch doch fescht abgmacht gsy, dass die neu Strass durs Dorf cho sötti.

Sepp: Ja, und jetzt chunnt sie usgrechnet zmitz dur euse Bode.

Karl: Nid über eusere, über d i n Bode hät er gseit.

Sepp: Und zu mir het er gseit, über dine.

Willy: Ihr strytet eu umen suure Acher, und für eus stah die ganz Existänz uf em Spiel.

Sepp: Suure Acher, hesch gseit? Weisch du, wie amene Buur z Muet isch, wäm mer em sin Acher ewägnäh will? Das isch... das isch ärger, als wem mer emene Polizischt s Bleistift ewägnimmt.

Karl (nun völlig einig): Häsch ganz rächt, Sepp. Aber was verstaht so en Benzindokter scho dervo.

- Heinz:** De Benzindokter cha de Lade zuemache, wenn die neu Strass nid a sinere Tankstell verby chunnt.
- Sepp:** Warum häsch au so ne grossartigi Tankstell baue la? Het-tisch gschyder dys chli Werchstettli bhalte, wod gha hesch. Jetzt hesch de Buggel voll Schulde, dass der s Ligge weh tuet.
- Karl:** Ja glaubsch du denn, wenn öppis z mache gsy wär, hätte die grosse Benzingsellschafte d Finger dervo glah? Die sind vorsichtiger als du. Ich ha ders scho immer gseit.
- Willy** (hämisch): Ich ha ders scho immer gseit. Chasch denn säge nachher.
- Walter** (von hinten): Chönnt ich 5 Liter Benzin ha für min Töff?
- Sepp:** Sie sind doch de Ma vom Strassebauamt... Chunt jetzt die neu Strass über min oder über em Karl sin Bode?
- Walter:** Wahrschindli über der Acher vom Herr Lehner...
- Sepp:** Was han ich der gseit? Ha, ha, ha, ha.
- Walter:** ... und über Ihren.
- Karl:** Ha, ha, ha, ha.
- Sepp:** Was??
- Walter:** Aber reget Sie sich doch nid uf, myni Herre. S letscht Wort da drüber isch no nid gsproche.
- Sepp:** Ich reg mich uf, wänns mir passt, junge Ma. Aber das säg ich Ihne, über min Bode baued Ihr die neu Strass nid. Das chönd Er schriftlich ha.
- Karl:** Ja, und mini Unterschrift derzue.
- Heinz:** Aber ich han doch d Zeichnige sälber gseh. Und nach dene isch die neu Strass eso planet, dass sie da a minere Tankstell verby fühert.
- Sepp:** Zeichnige! Bis die uf em Strassebauamt emal druschömed, isch dä, wos zeichnet het, scho lang pensioniert.
- Walter:** By dem Moorbode isch es nid so ohni wyters mögli. Näbscht enere Brugg über de Bach wäred Erdbewegige für en Damm erforderlich. Dur das würdid rund 300 000 Mehrchöschte entstah, und die wämmer spare.
- Willy:** Denn muess ebe Gmeind für d Mehrchöschte ufcho.

Walter: Da drüber häm mer bereits scho verhandlet. Aber mir sind bis hütt nonig einig worde.

Heinz: Aber Sepp, du bisch doch im Gmeindrat? Und wien ich verno ha, gilt dys Wort öppis.

Walter (zu Sepp): Wenn Sie de Gmeindrat chönd überzüüge, dass es en Vorteil isch, wenn die neu Strass da verby füehrt, denn bruchet mer Eure Bode nid.

Sepp (zu Walter): Das würd Eu eso passe. Nei, nei. Für dumm lönd mir eus nid verchaufe. Am Schluss chänted Ihr denn: Ja, myni Herre, mir händ eus leider verrächnet, es choschtet jetzt e halbs Milliönli meh. Nei, nei!

Karl: Chumm Sepp, mir gönd. Ich ghöre de Gmeindrat jetzt scho: Was? D Gmeind söll de Strassebau finanziere, wo denn nachhär doch nume Usländer druf fahred?

Sepp (zu Walter): Und denn no eis, junge Ma. Das Gschleipf mit minere Tochter wott ich denn nid ha. Suechet Sie eini i der Stadt.

Walter: Aber s Dorli und ich sind eus einig.

Sepp: Myni Tochter hüratet en Buur, verstande!

Walter (barsch): Nei!

Sepp: Das wäm mer denn no gseh. (Beide ab.)

Heinz: Aber das isch doch Unsinn. Wie cha de Gmeindrat nu eso churzichtig si.

Walter: Sie händs ja ghört. Kei Gäld.

Heinz: Aber die Strass, wo da verby gaht, muess einewäg instand gstellt wärde, denn giengs doch grad im glyche, öppis Rächts z mache.

Walter: Sie händ mit Ihrer Tankstell uf die neu Strass spekuliert?

Heinz: Myni ganzi Hoffnig han ich uf die Strass gsetzt, und wenn die is Wasser fallt, chan ich mir en Strick chaufe und mich dermit verschüsse.

Walter: Sie chömed scho wieder uf d Bei. Wien ich ghört ha, fahred Sie am nächschte Sunntig das Renne in Strasslingen.

Heinz: Ja, agmeldet bin ich.

Walter: Ich ha Sie scho öppe gseh fahre, Herr Zürcher. En usgezeichneti Fahrtechnik händ Sie, das muess me Ihne loh. Aber säged Sie, warum quälet Sie sich immer no mit dem alte Summerfrischler als Byfahrer ab?

Willy (horcht auf und macht ein dummes Gesicht).

Heinz (lächelt) : So alt isch dä no gar nid.

Walter: Ah, gönd Sie mir ewäg. Dä wälzt sich ja im Sytewage umenand wie wenn er Buchweh hät.

Willy (hinter Walter) : Summerfrischler? Und erscht no alt? Sie, loset Sie, dä, wo Sie meined, er heb Buchweh, isch nonig emal fufzgi, wenn Sie nüt dergäge händ.

Walter: So! Aber er hockt im Sytewage wie en Aff uf eme Schlyfstei.

Willy (hinter Walter, holt aus, als wollte er ihm eins versetzen) : Das isch doch...

Heinz: Willy, gang füll doch dem Herr de Sprit in Tank.

Willy: En Augeblick no. Vo dem Aff möcht i gärn no es bitzeli meh ghöre.

Walter (zu Willy) : Chönnd Sie denn Ihrem Chef nid bybringe, dass sin Byfahrer viel z styf isch für die Akrobatik?

Willy: Nei!! Nach mynere Meinig isch dä Aff immer no gschmeidig gnueg. Und meh Erfahrig als die junge Schnuufer het er au, dä Aff.

Walter: Gschmeidig? Sie sötted emal ghöre, was s Publikum seit: «Da chunnt de Zürcher. Dä fuehrt wieder sin Grossvater spaziere.»

Willy (abseits) : Jetz muess ich use, susch gits es Unglück. Wart nur, Bürschtli, dir füllli Zuckerwasser in Tank.

Heinz: Hesch öppis gseit, Willy?

Willy (wütend) : Nei!! (Ab.)

Heinz: Das isch übrigens myn Byfahrer gsy.

Walter: Was? Dä hätt ich jetz nümme kennt. Woll, da han ich mir ja schön s Muul verbrönnt.

Heinz: Ich weiss ja sälber, dass er es bitzeli styf isch. Aber er hanget jetz emal mit Lyb und Seel a dem Sport.

Walter: Sie sötted en junge Kerli ha, Herr Zürcher, denn mached Sie s Renne. Aber jetz muess ich gah. Mer wänd jetz hoffe, dass de Gmeindrat glych no zur Ysicht chunnt. Uf Wiederseh, Herr Zürcher.

Heinz (begleitet ihn hinaus): Wenn ich nu de Sepp umebringe chönnt. Nach ihm richtet sich nämli de ganz Gmeindrat. (Beide ab.)

Gaby (von rechts, zaghaft im Schlafanzug von Heinz, der ihr viel zu gross ist. Man sieht den Verband. Als sie sieht, dass niemand da ist, schnell zum Telefon): Dorli? Du das het besser klappet, als ich glaubt ha. Ich ha natürli es riese Schwein gha. De Heinz het mich agfahre und het mich eighändig is Huus inetreit. Ich schlych mich hüt zabig to da ewäg und schlafe by dir... Was meinsch?... Türe isch gschlosse?... Ja guet, lahsch eifach s Fenschter offe... Guet, jetz muess ich aber Schluss mache. Er chunnt. (Schnell zur Türe rechts.)

Heinz (von hinten, stutzt): So du! I mym Pyjama. Hett dä Herr susch na en Wunsch?

Gaby: Ich... ich...

Heinz: Ja, was isch?

Gaby: I möcht... i ha... i muess...

Heinz: Was denn?

Gaby: Gits ächt da au e Glegeheit, wo me...

Heinz: Warum seisch das nid grad sofort? Drucksch dich drum-ume wie en Backfisch. Die letscht Türe links.

Gaby (humpelt über die Bühne zur Türe links, Heinz setzt sich an den Schreibtisch und stützt den Kopf in die Hände): Hesch Sorge?

Heinz (schaut nicht auf): Ja.

Gaby: Wäge mir?

Heinz: Nei... ja au.

Gaby: Will du muesch uf em Diwan schlafe?

Heinz: Was d Marie da gmacht het, das gaht nid. Du hesch die ganz Nacht e kei Rueh, ich schnarchle nämli.

Gaby: Das macht doch nüt, ich au. (Schnarcht komisch.)

Heinz (barsch): Glaubsch du Frähdachs, ich well mit dir i eim Zimmer schlafe? Du schlafsch da obe i de Dachhammer. Es het no e Strohmatte dobe.

Gaby: Du, wenn d grob wirsch, so säg ichs de Marie.

Heinz: Natürli d Marie. Es fehlt nur no, dass sie dich im Chinderwage umestosst.

Gaby: Chinderwage? Lieber hätt ich das Wort Sytewage ghört. Nimm mi doch eimal mit . . . nur eso zur Prob.

Heinz: Und din Fuess?

Gaby: Dä isch morn wieder guet . . . glaub ich.

Heinz (hintergründig): Wenn dä morn wieder guet isch, denn will ichs probiere, aber nur denn.

Gaby (glücklich): Oh toll. Prima. Denn will ich dir au e Freud mache. Ich schlafe freiwillig überobe. (Zeigt zur Decke, hat sich bis zum Schreibtisch vorgehumpelt, geht nun leichtfüssig nach links und vergisst das Humpeln ganz.)

Heinz: Hans!

Gaby (kommt leichten Schrittes zurück): Ja?

Heinz: Hesch ja s Hinke vergässe.

Gaby: So? . . . Danke. (Humpelt hinaus.)

V o r h a n g

2. Akt

(Willy sitzt am Schreibtisch. Vor ihm der Oelkanister mit Malaga. Hannes sitzt auf einem Sessel. Wenn er die Ware anbietet, geht er zu Willy und enttäuscht wieder zurück.)

Willy: Prost Hannes.

Hannes: Chauf mer doch ändlich e Chlinigkeit ab, Willy. (Schaut von Zeit zu Zeit nach der Türe rechts.)

Willy (überhört das Anpreisen): Jetz säg doch sälber, isch das nid e Gmeinheit vom Heinz, mich eifach zum alte Yse z gheie und de herglaufni Bängel als Byfahrer z näh?

Hannes: Ja... Vielleicht es Paar Manschettechnöpf nu 75 Rappe.

Willy (trinkt): Aber dä wird scho no merke, was er a mir gha het. E so chly wird er no, e so chly... acht Tag trainiereds jetz scho uf de Rennbahn, aber glaubsch du, dass die au nur ei Kilometer meh usegholt hätted?

Hannes: Ja, Willy.

Willy (entrüstet): Waas?

Hannes: Aeh nei, Willy... Es paar Schuehbändel chasch doch sicher bruche, nimms doch.

Willy: Dä Schnuderi git a wie en Halbstarcke. Dä tuet eso, wie wennis scho würdet mit Ueberschallgeschwindigkeit fahre.

Hannes: Ja, Willy... Hesch no Rasierchlinge?

Willy: De Heinz het sich da öppis Schöns ufgablet mit dere halbe Portion. Glaubsch du, dass er mit em zfriede isch?

Hannes: Ja. (Willy schaut ihn vorwurfsvoll an.) Aeh nei, Willy.

Willy: Aber dä soll ja nid glaube, dass ich eifach wieder yspringe. Da dra soll er no z chäue ha, das säg ich em. Winsle soll er vor mir, winsle. (Trinkt immer weiter.)

Hannes: Denn stell dich doch emal uf d Hinderbei... Du, ich han e Poschte Kaugummi, bsunders günschtig, probier emal. (Gibt ihm einen Kaugummi.)

Willy (kaut nervös daran): Kein Mänsch weiss, wohär de Landstrycher chunnt. Wenn ich dem Wichtigtuer nur chönnt en Streich spiele. Ich wette min Chopf, dä het Dräck am Stäcke.

Hannes: Prima, oder nid?

Willy: Prima, ich weiss nid.

Hannes: Ich meine de Kaugummi, wieviel wotsch?

Willy: Bhalt das Züüg. (Klebt es vorne an den Bauchladen.) Ich mag das Gschmeus nid. Gib mer en Stumpe, dass endlich zfriede bisch. (Hannes gibt Willy einen Stumpen.) Zersch spielt de Kärli de chränk Ma, und en Tag später saust er scho uf de Rennbahn umenand... Wieso luegisch egetli immer zur Türe? D Marie isch nid da... Los emal, Hannes, ich will der die Sach emal de Reihe na verzelle.

Hannes: Das hesch mer jetzt scho dreimal verzellt.

Willy: Das chasch gar nid mängisch gnueg ghöre. Was choscht mich das...

Hannes: Zwänzig Rappe.

Willy: Was choscht mich das für Närke, zuezluege, wie sich de Flegel i mim Sytewage umenand lümmlet. Brüele chönnt ich. Und kein Mänsch, wo mich verstaht. (Trinkt.) Wo bin ich jetzt stah bliebe?

Hannes: By dene zwänzg Rappe, wo ich vo dir überchume.

Heinz (Heinz und Gaby von hinten, Rennfahrerausrüstung, Sturzhelm und Brille, beschwingt): So ihr beide. Willy, heb di fescht, dass d nid vom Stuehl abeflügsch. Rat emal, was mer hüt bim Training usegholt händ? 108 km Durchschnitt. (Klopft ihm auf die Achsel.) Willy, was seisch da derzue.

Willy (beleidigt, brummelt etwas Unverständliches).

Gaby: Vor luter Freud, weiss er fasch nid was säge.

Willy (faucht sie an): Halt dis Muul.

Heinz: Aber Willy, wird doch nid grad giftig. Muesch doch sälber säge, son e Zyt händ mir zwee mitenand nie usegholt. Immer mit Vollgas i d Kurve, aber hettisch de Hans sölle gseh. Wie en Akrobat isch er näbed mir umeturned.

Willy: So hürat en doch, din Hans.

Heinz: Sofort, wenn er es Meitli wär.

Gaby: Sicher, Heinz? (Sehr lieb zu Willy:) Bis mer nid bös, Willy. Ich will ja nur s Bescht für de Heinz und für dich.

Willy: Ja, mich uf d Site schiebe. Jahre han ich gopfered, und wäge so me Bängel söll mer jetz abträtte . . . Mached doch eue Dräck sälber. (Hinten ab.) Adiel

Hannes (auch hinten ab) : Adie . . .

Heinz: Sitz doch ab, Hans. Dass du dich grossartig gmacht hesch, muess ich dir nid säge. Vor acht Tag hätt ich dich am liebschte vor Türe usegstellt, und hüt bin ich em Schicksal dankbar, dass mer i d Queri cho bisch.

Gaby: Ich au . . . em Schicksal.

Heinz: Wenn mer am Sunntig die glych Zyt useholet, denn . . . Ich wott jetz no nid zviel säge.

Gaby: Mir werdets scho schaffe, Heinz.

Heinz: Für mich hanged enorm viel devo ab.

Gaby: Wieso?

Heinz: Ich hoffe nur, dass mer uffaled und dass eus eini vo däne Töffabrike zu Fabrikfahrer macht. Denn würdet mer Lizenzfahrer und hätted en Existänz.

Gaby: Aber die hesch du doch mit dinere Tankstell.

Heinz: Gar nüt han ich. Du weisch ja, ich ha mit dere neue Strass grächnet, und wenns da demit Essig isch, so chann ich de ganz Lade abbräche.

Gaby: Wenn mer nur öppis chönnd mache.

Heinz: De nächst Wächsel isch au scho fällig. Du ggesch ja sälber, dass nüt los isch. Bis jetz han ich s Renne als Sport betriebe. Jetz wirds für mich aber zun ere Existänzfrag. Verstahsch jetz, was am Sunntig für mich ufem Spiel staht?

Gaby: Ich will der hälfe, Heinz. Ich mache, was i chann.

Heinz (gibt ihr die Hand) : Ich weiss, dass ich mich uf di chann verlah. Ab hüt sim mer Kollege.

Gaby (geht unter dem Druck in die Knie) : Au!! (Schüttelt ihre Hand.) Hesch du es paar Griffel.

Heinz: Ich glaub, us dir muess mer zersch no en Ma mache. (Setzt sich an den Schreibtisch.) Dini Adrässe sött ich denn no ha. Hans Nesor, Oberbach. Stimmt doch eso, oder?

Gaby: Stimmt.

Heinz: Und d Strass?

Gaby: Aeh... stimmt au.

Heinz: De Name vo de Strass sött i wüsse.

Gaby: Aeh... Bahnhofstrass 10.

Heinz: So. Das han ich no brucht für d Amäldig. (Legt den Zettel auf die Seite, dabei stösst er den Löscher vom Schreibtisch.)

Gaby (hebt ihn auf nach Frauenart, indem sie in die Hocke geht).

Heinz (stutzt, stösst ihn scheinbar unabsichtlich wieder hinunter): Hoppla.

Gaby (hebt ihn wieder gleich auf).

Heinz (beobachtet genau): Merci.

Gaby: Was luegsch au eso? Han ich öppis a mir?

Heinz: Nei, nei... Du, Hans, schick doch emal gschwind d Marie ine.

Gaby: D Marie?... Ja... (Schielt im Abgehen zurück.)

Heinz (wirft den Löscher hinunter, hebt ihn nach Männerart auf, indem er sich bückt, wiederholt das, indem er in die Hocke geht, bleibt so sitzen, überlegt und schüttelt den Kopf): Dä gaht jetz komisch i d Hocki. (Lässt den Löscher liegen, setzt sich wieder an den Schreibtisch.)

Marie (tritt ein): Was isch denn jetz scho wieder kaputt?

Heinz: Marie, gib mer doch gschwind de Löscher, wo mer abegheit isch.

Marie (hebt ihn auf wie Gaby).

Heinz: Danke.

Marie: Isch das alles, wo hesch welle?

Heinz: Ja, danke, chasch wieder ga.

Marie (kleine Pause): Susch bisch aber gsund?

Heinz (nachdenkend): Wowoll, mir fehlt nüt.

Marie: Wenn i di wär, würd ich mi untersueche la. Wenn eine spinnt, dänn fangts immer im Chopf obe a. (Im Abgehen:) Dem fählt doch öppis.

Heinz (legt den Löscher wieder auf den Boden, ruft nach draussen): Willy!

Willy (mürrisch): Was isch?

Heinz: Gib mer doch schnäll emal de Löscher.

Willy (hebt ihn auf wie Heinz): Da.

Heinz: Chasch wieder ga.

Willy (schaut ihn verwundert an): Isch susch no öppis zum Isammle, wenn ich scho grad da bin?

Heinz: Nei.

Willy: Hättisch das zur Not nid sälber chönne? Oder sind der die 108 km i Chopf gstiege?

Heinz: Danke, das isch alles. Oder wart emal. (Hat eine Idee.) Chomm hock a Tische ane, mir mached en chline Jass. (Holt Karten aus dem Schreibtisch.)

Willy: En Jass? Zmitzt im Namittag inne. Ich han e kei Luscht.

Heinz: Eh chomm jetz, de Hans macht au mit.

Willy: Ich spiele nid mit Gofe.

Heinz: Du, de Hans git doch immer eso höch a, wien er chönn jasse. Dä seifed mer jetz emal zünftig y.

Willy: Yseife? Da bin ich au debi. Dem jassed mer um d Ohren ume, bis em d Auge überlaufed. (Zögernd:) Jä mit oder ohni?

Heinz: Nei, Willy, ganz en ehrliche Jass. Wenn mini Vermuetig stimmt, denn fahrsch du am Sunntig s Renne doch no mit.

Willy (erfreut): Jä was für e Vermuetig?

Heinz: Das säg der denn no. I bin nonig ganz sicher. (Ruft nach links:) Hans!

Gaby (von draussen): Jaa?

Heinz: Chomm doch schnäll ine. (Ruft nach Marie.) Marie, bring eus drei Cognac ine.

Willy: Säg emal, hesch du hüt d Spendierhose a? (Mischt die Karten.)

Gaby: Da wär i.

Heinz (klopft ihr auf die Schultern, sie sackt etwas ein): Chomm, mir mached en Pandur, Kollega.

Gaby (klopft kräftig zurück): Prima, so en richtige Pandur under Manne han ich scho lang nümme gmacht.

Willy: Hesch Manne gseit? Du hesch ja nonig emal de Stimmbruch. Du bisch ja immer no im Pubertätsalter.

Gaby (Willy mischt immer noch): Z Züri het sich emal eine z Tod gmischlet.

Willy: Du wirsch no früeh gnueg rasiert.

Heinz (mit Papier und Bleistift, ein Kistchen Zigarren, bietet an): Zersch stecked mer eus no eini is Gsicht.

Willy (beisst die Spitze ab): Damit mer au weiss, was hinde und vorne isch. (Gibt das Spiel.)

Heinz (bietet Gaby auch eine an.)

Gaby: Merci, isch die schwarz. (Beisst ab wie Willy, Heinz bietet Feuer. Gaby pafft munter drauflos.)

Willy: Du machsch ja en Qualm wie es Fabrikchämi. Hesch d Hose emel au zuebunde?

Gaby (droht Willy): Willy, reiz mich nid, säg lieber, was machsch.

Heinz: Jä zersch chumm ich. 120.

Willy: Es Spiel han ich zum Devolaufe.

Gaby: Das häm mer gärn, zersch e grossi Röhre und nachhär schrybe uf den andere ihri Chöschte. 300, wenn nüd degäge hesch.

Willy: Mit was au?

Heinz: Bringe, dich chaufed mer, bevor umeglueged häsch.

Gaby: Vier Buure, und s Trumpfass mit em Näll und ersch no d Stöck.

Willy: Mit derige Charte chasch ja de Chnächt schicke.

Gaby: Vielleicht gits de Heinz besser.

Heinz (mischt die Karten): Hesch nid jedes Mal e son en Masel.

Gaby (nachdem sie die Karten aufgenommen hat) : Muesch emal i d Migrosschuel go lerne s Spiel gä. 120.

Heinz: Macheds us mitenand.

Willy (lacht) : 150.

Gaby: Also bring din Schmuus.

Willy (spielt aus) : 50 vom Trumpfass.

Gaby: Meinsch, chönnisch mich über s Ohr haue. De Trumpf-
ober isch denn bi mir. (Wirft die Karten auf den Tisch.) Wie-
viel schriebed mer für d Familie?

Willy: Das gilt nid, ich han e Charte verwächsled.

Gaby: Gaht mich nüt a, da wird strängrächtlich gspielt.

Willy: E so en Mischt.

Heinz: Chomm, Hans, gib s Spiel, Zyt isch Gäld.

Gaby: Ich gang go de Cognac hole. Gibs du underdesse für mich,
Heinz. (Links ab.)

Heinz: Dä chann denn wüirklich Pandur jasse. Ich glaub, da
chöm mer en nid legge.

Willy: Denn wäm mer emal luege, wien em de Cognac schmöckt.
Eis Glas, und de liegt under em Tisch.

Gaby (bringt den Cognac) : So, händ sich die Herre erholt?

Heinz: Bring das Wässerli.

Gaby (stellt die Gläser auf den Tisch).

Willy: Hock aber ab, wenn de Sirup probiersch.

Heinz: Prost Willy. (Zwinkert mit den Augen.)

Willy: Prost Heinz, Prost Hans!

Gaby: So chömmet, stossed nid en Ewigkeit a. Leered das Züüg
hinder d Binde. (Leert das Glas in einem Zug.)

Willy (sperrt Mund und Augen auf).

Gaby: Mach s Muul zue, susch chömmed d Flüge ine.

Willy: Du bisch ja en usgwachsne Alkoholiker.

Gaby: Hesch Alkohol gseit? Bi mir deheim git mer derigs Was-
ser de Blumestöck, wo nümme ganz zwäg sind. (Alle nehmen

die Karten wieder auf.) Mit dene Charte spielt mini Grossmuetter im Dunkle. Was machsch, Willy?

Willy: Ich ha die reinscht Brätterhandlig. 100 gits no.

Heinz: Misère.

Gaby: Mit.

Willy: Muesch du ewig drischnorre, wenn mir emal öppis händ?

Gaby: Du bisch halt en weiche Typ, wo nüt wagt. (Spielt eine Karte aus.)

Willy (gibt eine Karte).

Heinz (sticht).

Willy (wütend): Jetzt chönnd er mer i d Schueh blase, jetzt sticht dä. (Wirft das Spiel auf den Tisch.)

Gaby (zeigt nun ihre Karten auch und lacht): Du bisch doch en Quadratlatzchi, Misère mit han ich gseit, und da han ich no de Trumpf-Buur.

Willy: Oh ich Hornochs, hätt ich doch...

Gaby: Das hesch jetzt aber sälber gseit.

Dorli (von hinten, im Regenmantel): Gueten Abig mitenand.

Heinz: Sali, Dorli. Das isch ja öppis ganz Neus, dich da obe z gseh.

Gaby (springt auf, umarmt sie): Sali Härzblatt, hesch Sehnsucht gha? Mir sind grad bi mene chline Jass. De Willy wott echli Pandur lerne. Aber er isch no en richtige Afänger.

Dorli: Du, ich muess der unbedingt öppis säge.

Heinz: Was händ denn ihr mitenand, syt wenn kenned ihr eu?

Gaby: Weisch du das nid, das isch doch mini Chatz, Fründin wens der lieber isch. (Gibt ihr einen kräftigen Klaps hintendrauf.)

Dorli: Aber Hans, hesch eis zviel trunke?

Willy: Trunke? Dä Kärli suft ja wien es Loch. Du hesch der ja da en schöne Brütigam usgsuecht.

Gaby: D Intelligänz suft, d Dummheit frisst. Muesch der das merke, Willy. Besser bsoffe und lustig als nüechter und dumm.

Willy (will auf sie los).

Heinz (hält ihn davon ab): Jetzt bisch erscht acht Tag bi eus, und scho hesch di as schönscht Meitli vom Dorf anegmacht.

Gaby: Wenn mir eini passt, denn gan ich halt ran. Gäll du, Dorli?

Dorli: Heinz, ich sött em Hans unbedingt öppis under vier Auge säge.

Heinz (räuspert sich): Chomm, Willy, mir störed.

Willy: Wie isch es jetz mit dinere Ahnig? Chann ich das Renne am nächschte Sunntig fahre?

Heinz (an der Türe, schaut Gaby nochmals genau an): I ha mi glaub doch tüscht (Beide hinten ab.)

Gaby (schnell): Warum chunnsch du dahäre? Das isch viel z gefährlich.

Dorli: Bi eus deheim hetts en Höllekrach gäh. Du, Gaby, du chasch nümme bi mir schlafe. Mer het dich hüt am Morge gseh, wo d bi mir usem Fänschter gstiege bisch.

Gaby: Wer het mich gseh?

Dorli: De Nachbar het em Vater verzellt, ich heig z Nacht en Ma i mim Zimmer gha.

Gaby: Und? Het er der e Szene gmacht?

Dorli: E Szene? Bi dere Glägeheit han ich vom Vatter eso richtig vatterländisch uf de Hinder übercho. Ich bi jetz no ganz blau. Ich han ja schliessli nid chönne säge, das du es Meitli bisch. Susch wär ja alles uscho.

Gaby: Das tuet mer jetz scho no leid. Denn muess ich i Zuekunft doch i de Dachhammer obe schlafe.

Dorli: Du hesch mich schön i Verlägeheit bracht. Was meinsch, wie schnell sich das im Dorf umegredt het. Wenn nur de Walter nüt erfahrt devo. Susch isch es denn us mit der Liebi.

Gaby: Aber das wird sich ja später alles ufläre... Du, Dorli, säg emal, wie isch das, wem mer verliebt isch?

Dorli: Verliebt? Du verliebt?

Gaby: I glaube, ja leider.

Dorli: Wenn ich mich no richtig mag erinnere, hesch du das Abentüür nur us sportlicher Begeischerig uf di gno, um die Wett z gwünne, wo mer abgeschlosse händ.

Gaby: Es isch ja am Afang au eso gsi. Aber uf eimal wirds mer immer eso komisch, wenn er nur bi mir i de Nächi staht.

Dorli: Und jetz sind uf eimal alli guete Vorsätz vergässe. Jaja... (Ahmt Gaby nach:) «Ich will eu scho bewyse, dass mir Fraue eus nid hinder de Manne müend verstecke, au uf de Rennbahn nid. Wäm mer scho Glychberächtigung verlanged, so müend mer au bewyse, dass mers überall chönnd ufnäh mit ne.» Eso häsch dazmal gredt.

Gaby: Das wird ich au. Die Wett isch für mich eso guet wie gunne.

Dorli: Abwarte. Wenns uschunnt, dass du es Meitli bisch, denn zahlst du die Wett.

Gaby: Die paar Tag bis zum Renne wird ich min «Maa» scho no stelle.

Dorli: Uebrigens de Herreschnitt staht der guet. Du bisch ja scho i de Schuel meh en Bueb gsy als es Meitli.

Gaby: Jää du, eso eifach isch das gar nid, en Maa z spiele, da wird no allerhand verlangt vo eim.

Dorli: Was wärdet die jetz scho Grosses leischte.

Gaby: Rauch du emal e son e grossi Zigarre.

Dorli (lacht): Was, du hesch müesse Zigarre rauche?

Gaby: Ja, und was für en Prügel, dä haut de stärchscht Eskimo abem Schlitte.

Dorli (zeigt auf die Gläser): Jetz säg bloss no, du heigisch müesse Cognac trinke.

Gaby: Natürli. De Heinz het glaub ich Verdacht gschöpft gha, und vo dem han ich en natürli müesse abbringe. Du, das Gläsli han ich i eim Zug dune gha.

Dorli: Aber Gaby.

Gaby: Nur kei Angscht, ich ha mir vorher i de Chuchi Tee igschänkt. Aber die zwee Manne hettisch sölle gseh, eso sinds daghocket. (Reisst den Mund auf.) Bim Willy hesch vor luter

Muul gar keis Gsicht meh gseh. (Beide lachen. Gaby ganz nachdenklich:) Weisch, Dorli, i möcht gern wüsse, ob ich em Heinz als Meitli au gfalle würd.

Dorli: Das wird sich ja nach em Renne zeige, wenn d säge muesch, wer du in Wirklichkeit bisch.

Gaby: Ja, und underdesse chunnt die Fotireporteri und schnapped mer en ewäg. Die chunnt nid bloss cho reportere, das han ich scho gmerkt.

Dorli (belustigt): Du bisch ja yfersüchtig. Moll, dich häts meini schön verwütscht.

Gaby: Was söll ich au mache? Gib ich mich jetz scho als Meitli z erchenne, denn nimmt er mich nit mit as Renne. Und spiel ich wyterhin en Maa, denn chunnt mer, wie gseit, die Reporteri i d Queri.

Dorli (etwas nachdenkend): Du, ich han en Idee. Chomm doch als dini eige Schwöschter. Denn merksch gly, ob er Ffür fangt.

Gaby: Au fein! Das isch die Idee... Weisch du, was? Gib mir dis Chleid, du hesch ja no en Mantel. Dänn werdet mer... (Draussen hört man Dorlis Vater schimpfen.) Chomm schnell mit i mis Zimmer ufe.

Dorli: Min Vatter, dä wott sicher abrächne mit dir. (Beide schnell links ab.)

Sepp (schimpfend, von hinten): Wo isch dä Kärli? Dem wott ich zeige, was passiert, wenn mer by Nacht und Näbel bi minere Tochter zum Fänschter inestiegt. Mir sind bis jetz en aständig's Huus gsy. Und jetz redt scho s ganz Dorf devo.

Willy (kommt ebenfalls mit Heinz): De Sepp het ganz rächt, jag dä Gauner nur zum Hus us, Heinz.

Heinz: S Dorli isch genau au schuld, sie hätt en ja nid müesse inela.

Sepp: Die het ihre Teil scho übercho. Mer cha besser en Sack voll Flöh hüete als es jung's Meitli, Sternefeufi.

Willy: Ghei en use, Heinz.

Heinz: Also ich traue em Hans nüt Schlächts zue.

Sepp: Jä glaubsch du öppe, dä gaht zuen ere go en Jass chlopfe?
Oder gar s Eili mit Weili spiele?

Willy: Dä het ganz neime andersch gklopfed, ich säg ders nomal,
ghei en use, Heinz.

Heinz: Schwyg jetz, warum das en du wotsch los ha, das weiss
ich scho.

Marie (von links): Was isch au das für en cheibe Lärm da ine?

Heinz: De Hans söll wieder öppis agstellt ha. Marie, hesch en du
z Abig oder z Nacht gseh zum Huus usegah?

Willy: Er isch nämli durs Fänschter zum Dorli is Zimmer ine-
gstiege.

Sepp: Wo isch de Fraueheld? Dem dräh ich s Gnick ume.

Willy: Du muesch en eifach a d Luft setze, susch heissts am
Aend no, mir seigit Kuppler.

Heinz: Vielleicht isch es au öpper anders gsy. Z Nacht sind alli
Chatze schwarz.

Marie: Nei, Heinz, de Sepp chönnt rächt ha. Lueg emal, was ich
unter sinere Strohmatte gfunde han. (Nestelt einen Nylon-
Unterrock hervor.)

Sepp: Ggesch, was han i gseit.

Willy: Pfui, Pfui!

Sepp: Häre demit. (Steckt den Unterrock in die Hosentasche.)
Het me jetz eso öppis verdienet. Die Schand.

Heinz: De Hans wird s Dorli hürate, denn isch eue guet Ruef
wieder härgstellt.

Sepp: Was, die Fläsche söll min Schwiegersohn wärde. Denn
doch no lieber dä Joggi vom Strassebauamt, äh... wie heisst
er jetz scho wieder?... Dä Schenk... Walter Schenk. Aber
dä wott sie jetz natürli au nümme. (Wischt sich aus Versehen
den Schweiss mit dem Unterrock von der Stirne. Bemerkt es
und pfeffert ihn in eine Ecke.)

Marie: Lass nur m i c h mache, Sepp, vielleicht isch alles gar nid
eso schlimm wies usgseht.

Willy: Ueberlönd en nur mir, ich wird em scho mit aller Dütlichkeit klarmache, dass er vo da verdufte söll. (Markiert einen Fusstritt.)

Karl (von hinten): Ah, da bisch ja. Ich sueche dich überall wie en Gufechnopf, mir händ doch hüt Gmeindratssitzig.

Sepp: Aech, das han ich i de Ufregig ganz vergässe.

Karl: D Baukommission het extra en Abordnig a die Sitzig gschickt.

Heinz: Jä, öppe wäge de Strass?

Karl (breitet eine Illustrierte aus): Lueg emal da, Heinz.

Marie (alle andern stehen auch um die Illustrierte herum): De Heinz und de Willy uf em Töff. De Willy natürli wie es Walross in ere Badwanne.

Heinz (liest): «Nachwuchsfahrer im Motorsport. Heinz Zürcher, der in letzter Zeit bekannt gewordene Nachwuchsfahrer in der Seitenwagenklasse, startet am kommenden Sonntag in Strasslingen.»

Willy: Sein treuer Beifahrer Willy Bock wird nicht dabei sein. Wir bedauern aufrichtig, dass Zürcher so kurzsichtig ist...

Heinz: Wo stah das?

Willy: Das hätteds gschriebe, wenns wüssted, wie du mich behandlich.

Marie: Lueg emal, eusi Tankstell und die alt Dorfstrass.

Heinz (liest): «Bedauerlicher Zustand unserer Landstrassen. Kurzsichtigkeit einer Gemeinde vereitelt Anschluss an die Hauptverkehrsstrasse. Man sollte ihr eine Brille aufsetzen, damit sie die volkswirtschaftliche Bedeutung einer solchen Strasse fest vor Augen hat.»

Marie: Da gänds em Gmeindrat emal zünftig eis as Bei ane. Gscheht eu ganz rächt. Ihr mit eure Dörflipolitik sind einewäg im 18. Jahrhundert stah bliebe.

Willy: Das han alles i ch dere Reporteri verzellt. Jetz chunnt die Aglägeheit ändlich emal a d Oeffentlichkeit. (Tut, als ob er liest.) «Au Sepp Dudler und Karl Lehner gehören diesem sturen Gemeinderat an, die ihre Stimme für das Projekt nicht abgeben wollen...»

- Karl** (entreisst ihm die Illustrierte): Wo steht das? Du lügsch mich a.
- Willy:** Das bringeds i der nächste Usgab, het mer s Fräulein versproche.
- Sepp:** Das isch en abgemachti Sach mit dem Fotifräulein.
- Karl:** Wenn ihr eus eso chömmed, denn isch ersch rächt Essig mit dere Strass.
- Heinz** (wütend): Denn lönd doch d Strass über eue Bode gah, ihr Querchöpf. Das wänd er nid, und säb wänd er nid. Was wänd er denn überhaupt? Dänked doch emal e Naselängi voraus. Oder söll euses Dorf wäge e paar engstirnige Querulante zum Kaff degradiert werde?
- Karl:** De Bund söll doch das Gäld, won er a Motorfahrzeugstüre ynimmt, a d Strass häregä.
- Sepp:** Aber nei, immer müend mir zahle. Für e sone moderni Kunschtusstellig, wo kein Mänsch drus chunnt, da hät mer Gäld. Aber an ere arme Buuregmeind echli under d Arme gryfe, das find mer ni für nötig.
- Heinz:** Ja, ja, eu Buure gaht s ja eso schlächt. Ihr müend mit eme bescheidene Mercedes umefahre, und d Milch und d Hårdöpfel müend er au fascht vergäbe gä. Aber was wott ich mich da no lang ufrege.
- Karl:** Chomm, Sepp, es wird Zyt. (Sepp, Karl und Willy ab.)
- Marie** (räumt den Tisch ab): Hettisch du em Hans so öppis zuetraut?
- Heinz:** Er het ebe Glück bi de holde Wyblichkeit. Aber dass usgrächnet s Dorli, das suber und aständig Meitli ...
- Marie:** Sie isch an allem gschuld, wenn sie s Fänschter zuegmacht hät, wär so öppis gar nid passiert. Ich lah mis Fänschter z Nacht au nie offe.
- Heinz:** Es isch aber ganz gsund, bi offnem Fänschter z schlafe.
- Marie:** Ja und wenn öpper inechunnt?
- Heinz:** Denn muesch nur schnell s Liecht azünde, wenn er dich gseht, denn haut ers blitzartig wieder ab.
- Marie** (schaut ihn böse an): Bisch en Wüeschting.

Doktor: Gänds mer schnäll e Quittig für 40 Liter Benzin.

Heinz (schreibt die Quittung): Sie sind min beschte Chund, Herr Dokter.

Doktor: Es tuet mer eigentlich leid, dass das usgrächnet ich bin. Ich wünschti Ihne es bessers Gschäft, Herr Zürcher. Aber säged Sie emal, was macht eigentli min Patiänt?

Heinz: Dä? Dä isch quitschvergnüegt und gsund wie en Fisch im Wasser.

Doktor: So isch rächt. Wie macht er sich eigentli als Rennfahrer?

Heinz: Grossartig. Dä isch mit eme Yfer und ere Gschicklichkeit deby, dass mer mich scho mängsmal benydet het.

Doktor: Und susch? Ich meine, wie sind Sie susch eso zfriede mit dem Bürschtel?

Heinz: Ja echli en Ruech isch er scho. Aber das muess mer i sim Alter in Chauf näh. Grad hüt häm mer es riese Theater gha mit em. Er isch nämlich bim Dudler Sepp sinere Tochter, em Dorli, z Nacht zum Fänschter ygstiege.

Doktor: So, so. Oh das isch wyters nid gföhrlig.

Heinz: Herr Dokter, ich weiss nid rächt... Wenn da öppis schief gaht.

Doktor: Die Folge sind z überseh.

Heinz: Aber da uf em Land... i bi ja gwüss e kei Moralprediger, aber...

Doktor: Da chömmed sie natürli nümme mit, dass usgrächnet ich dä unmoralisch Bängel in Schutz nimme. Aber das het scho sini Gründ. Aber jetz öppis anders. Händ Sie en schon bi de Rennleitig agmäldet?

Heinz: Ich muess nur no d Ummeldig vom Willy uf de Hans mache.

Doktor: Soviel mir bekannt isch, müend ja d Nämme bi der Amäldig genau stimme, susch gaht en eventuelle Prys flöte.

Heinz: Ja, mer wird sogar disqualifiziert, wenn eso öppis uschunnt.

Doktor: Hm... ich glaube, uf das wäm mers doch nid acho la. Losed Sie mer emal ganz guet zue. Ihre Hans Nesper isch anatomisch gseh nid ganz normal.

Heinz: Wieso? Fehlt em öppis?

Doktor (lächelt): Ja... das cham mer wohl säge. Sitzed Sie emal ab. Ihre Hans heisst eigentli Gaby und isch es Meitli.

Heinz (springt auf): Neii!

Doktor: Sie dörfed das amene Arzt ruehig glaube, dass er das feschtstelle chann.

Heinz: Also doch. Warum händ Sie mir das nid grad sofort gseit? Jetz isch s ganz Training für d Katz.

Doktor: Warum? Sie wänd sie doch nid öppe furtjage?

Heinz: Ich fahre das Renne nid mit eme Meitli. Das isch en Sport für Manne und muess es au blybe.

Doktor: Aber Sie händ doch sälber gseit, dass mer Sie um de Byfahrer benydet.

Heinz: Söll ich mi uslache la?

Doktor: Im Gägeteil. S Lache wird de einte scho vergah, wänns gsehnd, was es Meitli leischtet. Warum wänd Sie sich und ihre d Chance näh? Lönd Sie ihre doch die Freud. Sie chönnd ja nur profitiere, so oder eso.

Heinz: Ja, jetz wird mer allerhand klar, aber wart, du Biescht, wart nur.

Doktor: Ueberleged Sie sich das guet, Herr Zürcher. Wänn Ihne en Mänsch zum Sieg verhälfe will, so spielts doch kei Rolle, ob das en Bürschtel oder es Meitli isch. Uebrigens find ich s letschteri no reizvoller. Vielleicht wird sie nomal Byfahrer für s Läbe. Ich jede Fall find sie ganz nätt.

Heinz: Ich weiss nid, wie ich mich da verhalte söll. Die Sach bleibt vorläufig unter eus, Herr Doktor. Mer wird sich über mich nid wenig luschtig mache, wenn das uschunnt.

Doktor: Herr Zürcher, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Also denn Hals- und Beibruch am Sunntig. Uf Wiederseh, Herr Zürcher. (Hinten ab.)

Heinz: E so en Lusueb, wart nur Fräulein Nesor, jetz bisch du a de Reihe. (Sieht den Oelkanister auf dem Schreibtisch. Riecht daran.) Was isch denn das da? Ja klar, min Malaga. Wart nur, Willy, dir nimm ich d Luscht uf min Malaga au. Ich bi grad eso richtig i Stimmig. (Giesst aus einem andern Kanister etwas Oel dazu.) So, Willy Bock, es bitzeli Oel chann dir nid schade. Das isch guet für din Kreislauf... Prost! (Stellt den Oelkanister auf den Tisch zurück.)

Gaby (in Dorlis Kleid, ihr Haar ist etwas gelockert, sie sieht jetzt sehr mädchenhaft aus und benimmt sich auch so. Dorli im Mantel).

Dorli (von links mit Gaby): Heinz, es isch Bsuech da für dich.

Heinz: Für mich? (Ist gleich im Bild.) Aha.

Dorli: Eigentli für de Hans. Isch er da?

Gaby (spricht ganz zart): Gueten Abig, Herr... Wotsch du mich nid vorstelle, Dorli?

Dorli: Das isch Gaby Nesor, d Schwöschter vom Hans. Gaby, das isch de Herr Zürcher.

Heinz: Es freut mich, Ihri Bekanntschaft z mache. De Hans het mir gar nid verzellt, dass er e Schwöschter het.

Dorli: Glychet Sie ihrem Brüeder nid wie es Ei dem andere? Wenn mer sie eso gseht, chönnt mer grad meine, es wär en sälber.

Heinz: Allerdings isch es en... äh chönnt mer meine es seig en sälber. Wie us em Gsicht gschnitte.

Gaby (eifrig): Aber susch simmer ganz und gar verschiede. De Hans isch viel meh en Draufgänger als ich.

Heinz (immer leicht ironisch): Ja, und Sie vielleicht meh... Leisetreter? Aber für was stönd mer denn da umenand. Sitzed Sie doch ab, mini Dame. Chomm, Dorli, zieh doch schnell de Mantel ab.

Dorli: Aber nur en Augeblik. Ich ha nid viel Zyt. (Heinz ist ihr beim Ausziehen behilflich. Dorli vergisst, das Gaby ihr Kleid trägt und steht plötzlich im Unterrock da. Gaby stösst einen Schrei aus, worauf Dorli den Mantel schnell wieder anzieht. Willy sieht das noch.)

Willy (eintretend): Ei, ei, ei, Modeschau in Unterwösch. Das chann ich mir natürli nid entgah la.

Dorli: Ich han eso pressant gha, und da han ich nur de Mantel schnäll agleit. Was müend ihr au dänke vo mir?

Willy: Eus cha gar nüt meh überrasche. (Geht zum Regal und nimmt irgend einen Oelkanister vom Gestell.)

Heinz: Jetz tue doch nid eso. Im Strandbad laufeds no ganz andersch umenand. (Zu Willy:) Das isch d Schwöschter vom Hans.

Willy (schielt sie an).

Heinz: Wotsch nid Grüezi säge?

Willy: Die Familie liegt mer nid.

Gaby: De Hans het mer gschriebe, das er am Sunntig das Renne mit Ihne fahrt.

Heinz (lacht): Ich mit ihm? Da het er Ihne en schöne Bär uf-bunde. Glaubed Sie, ich lös min jetzige Byfahrer im Stich? (Dreht sich nach Willy um.)

Gaby: Aber Sie händ doch trainierd mit em.

Heinz: Wenn er d Vorschrifte kenne würd, denn wüsst er, dass er gar nid cha mitfahre. Dä Byfahrer muess es Mindeschtingwicht ha vo 60 Kilo.

Willy (freut sich unbändig): Heinz, ich nimme alles wieder zugg, was ich vo dir dänkt ha. (Gibt ihm einen Kuss auf die Wange. Mit Tanzschritten einen populären Schlager singend, geht er hinten ab.)

Gaby: Das hetted Sie mim Brüeder au vorhere dörfe säge.

Heinz: Warum reged Sie sich denn da drüber uf?

Gaby: Will... will... Sie chönnd doch em Hans d Säck mit Sand fülle, denn chäm er au uf 60 Kilo.

Esther: Gueten Abig. Oh i so netter Damegesellschaft, Herr Zürcher? Da chum ich alwäg ungläge.

Heinz: Nei, nei, Fräulein Fischer, im Gägeteil. Das isch nur e jungs Meitli usem Dorf, und das isch nume s Fräulein Neser.

Gaby (nachdem sich Esther abgewandt hat): Nur, nur hesch du das gehört? Ich chönnt em a Chopf gumpe.

Heinz (sehr herzlich): Endlich chömmet Sie au wieder emal da verbi. I chann Ihne gar nid säge, wie mich das freut.

Esther: Ich han Ihne nur welle de Artikel bringe, wo ich über Sie gschriebe han... Ah, da liegt ja das Heft no. Und sind sie z friede?

Heinz (fasst ihre Hände): Ich bin Ihnen ja so dankbar. Hüt händs Gmeindratssitzig wäg ne neue Strass, da isch ihren Artikel grad zur rächte Zyt cho. I chönnt Sie umarme, Fräulein Fischer.

Gaby (kocht vor Wut): Wenn ers macht, so wirf em das an Chopf. (Nimmt eine Schale vom Tisch. Dorli nimmt sie ihr wieder ab.)

Heinz (zu Gaby und Dorli): Sie wartet sicher vergäbe Fräulein Neser. Z Abig gaht de Hans meischtens furt, er het da neume es Gschpusi ume. Vielleicht chömmet Sie es anders Mal wieder. (Gibt ihr die Hand, zieht sie hoch, so dass sie sich erheben muss.)

Dorli (spitz): Störed mer öppe? Oh, das häm mer natürli nid welle.

Gaby (sehr traurig): Wänd Sie... mim Brüeder en Gruess usrichte? (Beide ab.)

Esther: Die Chly isch ja ganz trurig gsy. Was isch dänn passiert?

Heinz: Die Chly het sich acht Tag lang als Ma usgäh und hets tatsächlich fertigbracht, eus z verwütsche.

Esther: Interessant. Aber warum? Wie denn?

Heinz: Sie het sich in Chopf gsetzt, mi Byfahrer z wärde. Und sie hets beinah no gschaftt. Aber es isch mir nid ganz klar, warum sie sich jetz plötzlich wieder als Meitli usgit. Sie isch als ihri eige Schwöschter cho.

Esther: Vielleicht möcht sie wüsse, was für en Ydruck sie bi Ihne als Frau hinterlaht. Möged Sie sie nid? Sie isch doch reizend. Und das mit em Ma find ich ersch no gerisse.

Heinz: Ich muess mich zersch no a die neu Silhouette gwöhne.

Esther: Also das Meitli imponiert mir. Die het Muet, als Byfahrer mitzmache, das isch...

Heinz: Nüt für Meitli.

Esther: Und warum nid? Sind Sport und Politik wüerkli nur es Vorrächt vo de Manne? Die Zyte sind verby, Herr Zürcher. Ich ha doch au en Bruef, i dem e Frau früehner nie gschaffed het. Händ Sie no nie öppis vo Glychberächtigung ghört? Oder ghöred Sie öppe no zu dene, wo meined, de Frau ihre Platz seig nur hinderem Chochherd und hinder de Lismete.

Heinz: Was säged au d Lüt dezue, wänns gsehnd, dass ich es Meitli im Sytewage han?

Esther: D Lüt. Sie gsehnd mer zwar nid us, wie wenn Sie uf d Meinig vo de Lüt agwiese wäred. Oder han ich mich öppe rüschd? Sie wäred doch woll soviel Ma sy und nid uf das Gschwätz vo dene wohlmeinende Lüt lose.

Heinz: Jä denn meined Sie also, ich sölls probiere mit ere?

Esther: Natürli. Stelled Sie sich die Sensation vor. Vielleicht wärdet Sie mit eim Schlag berüehmt. Glaubed Sie, das Meitli chönn die Strapaze ushalte?

Heinz: Die nimmts mit jedem Ma uf. Drum bin ich au gar nid drufcho, dass sich hinder dem Bürschtel es Meitli versteckt.

Esther: Da devo müend Sie mir echli meh verzelle. Das git en amüsante Artikel. (Nimmt den Block und Bleistift zur Hand.)

Heinz: Guet. Aber chömmed Sie doch bitte i mis Zimmer. Ich möcht die Sach vorläufig für mich bhalte. Dänn tüend Sie mir doch bitte de Gfalle und sind e chli nett zu mir. Dä Schlingel söll sini Straf ha.

Esther (hängt ihm ein): Das fällt mer wyters nid schwär. (Beide ab nach rechts.)

Walter (dahinter Sepp, von hinten): De Herr Zürcher wird sich freue, dass mer es Stuck wyter cho sind. Und grad Sie als min stärchschte Gegner händ mich hüt grossartig unterstützt.

Sepp: Ach, im grosse ganze bin ich immer für s alti Projekt gsi.

Walter: Denn sind Ihri Bedänke wohl meh gäge mich als gäge d Strass gsi, will Sie nid händ welle, dass ich und Ihri Tochter, s Dorli...

Sepp: Han ich das gseit?

Walter: Sie händ sogar druf bestande, dass s Dorli nur en Buur hüratet.

Sepp: Ja sie isch halt euses einzig Chind, und darum... Aber wäm mer sich gärn het!

Walter: Das han ich ufrichtig. Und wenn Sie sich emal zur Rueh setze wänd... Lueged Sie mini Händ a. Die verstönd au mit eme Pflueg umzgah.

Sepp: Stelled Sie sich das nur nid eso eifach vor. Als Buur muess mer mit sim Acher ufgwachse si.

Walter: Ich bi uf em Land ufgwachse. Min ältere Brüeder het de Hof gerbt. Ich han mir halt i de Stadt müesse e Stell sueche.

Sepp: Ja, wenn das eso isch, denn cha ja nüt passiere. Das het-tisch au vorher chönne säge. Dänn säged mer enand du.

Walter: Ich? Du? Ja wenn du du seisch, dänn säg ich au du.

Sepp: Chasch mer grad Schwiegervatter säge, denn häm mer das hinter eus.

Walter (süss-sauer): Dass das eso glatt gieng, hätt ich nie glaubt.

Sepp: Ich au nid.

Marie (Dorli vor sich hinschiebend von links): Das wird ja immer schöner mit dir.

Sepp: Dorli, was machsch denn du da?

Marie: Sie miaut ihrem Kater na. Wowoll e feini Tochter hesch du. Hockt die mit em Hans i de Dachhammer obe. Sie het grad s Chleid agleit, won ich ufe cho bin.

Sepp: Chunnsch du sofort hei.

Walter: Wotsch mir vielleicht en Erchlärig abgäh? Wer isch de Hans?

Dorli: Erspar mer das jetzt bitte. Es isch sicher nüt Unrächts gscheh.

Marie: Es isch nid gnueg, dass Sie en z Nacht zum Fänschter ine lat. Nei, jetzt ruckt Sie em sogar am heiter helle Tag uf d Bude.

Sepp: Jetzt hört doch alles uf.